

Ausgabe 2/2019

wir



Erlebte Dienst-
gemeinschaft

Liebe Leserinnen und Leser,

vielfach wird über den Fachkräftemangel in Altenpflege und Kinderbetreuung berichtet. Beinahe täglich über schlechte Bezahlung und schlechte Arbeitsbedingungen zu lesen, ist indessen nicht besonders einladend für junge Menschen, sich für diesen Beruf zu entscheiden. So jedenfalls lässt sich das Nachwuchsproblem nicht lösen. Mit dieser Ausgabe der WIR Zeitung möchten wir ein bisschen Werbung betreiben und dem Gerücht etwas entgegensetzen, dass in der Altenhilfe überall schlecht bezahlt wird und es nur schlechte Arbeitsbedingungen gibt. Der Caritasverband Leverkusen als Arbeitgeber ist ein verlässlicher Partner im beruflichen Fortkommen,

und der sichere Tarifvertrag bietet gute Bedingungen und eine Bezahlung schon lange über dem, was die Politik fordert. So bekommen Berufseinsteiger in der Altenpflege rund 2.800 Euro pro Monat, und auch während der Ausbildung liegt die Vergütung bei über 1.100 Euro. Wir möchten auch aufräumen mit der vielverbreiteten Meinung, dass bei der Caritas nur katholisch getaufte Christen arbeiten können.

Mit dieser WIR Zeitung laden wir Sie ein, die Vielseitigkeit unseres Verbandes und die attraktiven Arbeitsbedingungen kennenzulernen. Wir laden auch ein, unsere Begeisterung für die Caritas und unsere gelebte Dienstgemeinschaft zu

teilen. Hier wird nicht nur gearbeitet, hier wird auch gefeiert, trainiert und gekocht.

Einen runden Geburtstag haben wir noch zu verkünden: Unsere WIR Zeitung wird 20! In verschiedener haupt- und ehrenamtlicher Zusammensetzung der Redaktion berichten wir seit 1999 über Schwerpunktthemen und aktuelle Projekte aus dem Verband, und das setzen wir gerne in bewährter Form, neuer Optik und aller Bescheidenheit fort.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und einen guten Übergang in das neue Jahr 2020. ◀

GUNDULA UFLACKER

Impressum

Redaktion:

Fritzi Frank, Gundula Uflacker,
Hieronymus Messing.
V.i.S.d.P.: Wolfgang Klein

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir uns entschieden, in den Texten ausschließlich die männliche Schreibform zu verwenden. Die weibliche Form ist selbstverständlich mitgedacht. Wo es möglich ist, bemühen wir uns um geschlechterneutrale Begriffe.

Bildnachweis:

Titel: Barbara Bechtloff
S. 3, 4, 5, 7, 9 (Mitte): Gundula Uflacker
S. 6: Birte Schlimbach
S. 8, 9 (oben/unten): Barbara Bechtloff
S. 10: Andreas Csányi
S. 11: Adobe Stock
S. 12/13: iStock
S. 14: Fritzi Frank
S. 15: Malin Schumacher

Gestaltung:

The Vision Company Werbeagentur GmbH
Druck:
Medienhaus Garcia GmbH, Leverkusen

Caritasverband Leverkusen e.V.
Bergische Landstraße 80
51375 Leverkusen
Telefon 0214 85542-500
Fax 0214 85542-550
info@caritas-leverkusen.de
www.caritas-leverkusen.de

Ein Gott für Alle

Vielfältig Glauben – gemeinsam engagiert

Der Name war Programm: „Ein Gott für Alle“, so war ein Chorkonzert der Stammheimer Kulturmeile überschrieben. Zu hören war Musik von Komponisten aus unterschiedlichen Kulturkreisen, Religionen und Weltanschauungen. Eines aber verband die Werke: der Blick auf den Nächsten. Der Blick auf den Nächsten (die Nächstenliebe) ist allen Menschen gleichermaßen durch die umfassende Liebe Gottes gegeben. Schon des Öfteren haben wir uns mit dem Thema „Mitarbeit in der Caritas“ in der WIR befasst.

Zunehmende Säkularisierung

In Zeiten einer zunehmenden Säkularisierung der Gesellschaft, einer abnehmenden Glaubwürdigkeit der Kirchen und gleichzeitig immer höheren Erwartungen und Anforderungen an die sozialen Dienste der Caritas kommen wir nicht umhin, uns stetig mit der Frage auseinanderzusetzen: Was muss eine zukünftige Mitarbeiterin, ein zukünftiger Mitarbeiter mitbringen, um den caritativen Auftrag professionell und glaubwürdig erfüllen zu können? In früheren Zeiten, als ausnahmslos katholische Bewerber im kirchlichen Dienst berücksichtigt wurden, reichte die Taufbestätigung. Dies kann heute bei der zunehmenden Abwendung getaufter Christen von der Kirche nicht mehr Maßstab sein – weder im Sinne des christlichen Profils der Dienste noch bei den anstehenden Herausforderungen zur Gewinnung neuer Mitarbeitender.

„Das katholische Profil orientiert sich an der Perspektive des Reich Gottes“, heißt es in der Handreichung „Vielfältig glauben – gemeinsam engagiert“ des Caritasverbandes der Diözese Rotenburg-Stuttgart. „Das Katholische zeigt sich darin, an das Heil für alle Menschen zu glauben und sich mit aller Kraft und Professionalität dafür einzusetzen, dass Menschen dies auch in ihrem Leben erfahren können!

Gottes bedingungslose Liebe prägt auch unser Handeln

Auf diesem Hintergrund ist der Wahrheitsanspruch des Christentums zu verstehen, nämlich im Zeugnis für die göttliche Zusage, dass allen Menschen unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit Heil verheißen ist.“ Gottes bedingungslose Liebe gilt allen Menschen! Diese befähigt alle Menschen, gleich welcher Kultur, Religion oder Herkunft, im Sinne des Evangeliums zu handeln. Dieses Handeln im Sinne des Evangeliums bildet den Maßstab für die Mitarbeit.

Das heißt: Ich muss mich berühren lassen vom Leid anderer Menschen und mich ihm selbstlos zuwenden. Ich muss die Lebenslagen und Bedürfnisse der Menschen ernst nehmen und ihre Lebenswelt zum Besseren gestalten unter Einbeziehung ihrer individuellen Fähigkeiten, persönlichen Vorstellungen und sozialen Ressourcen.

Neben diesem Zeugnis der Gottesliebe ist Loyalität gefragt – eine Loyalität auf Gegenseitigkeit. In der Dienstgemeinschaft haben wir die individuellen religiösen oder nicht-religiösen Ori-

entierungen zu respektieren, ebenso wie jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter loyal zu den Zielen und dem kirchlichen Charakter der Dienste stehen muss.

Chancengerechtigkeit schaffen

Durch die Öffnung der Dienste schaffen wir Chancengerechtigkeit und werden unserer eigenen Verpflichtung gerecht. „Der Caritasverband Leverkusen orientiert sich im Umgang mit allen Menschen, unabhängig von Herkunft, Glauben, Nationalität oder gesellschaftlicher Stellung an einem christlichen Menschenbild“, so haben wir es im Profil unseres Verbandes formuliert. Dies gilt gleichermaßen den Personen, die sich an uns wenden, um Hilfe und Unterstützung zu bekommen, als auch den potenziellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und prägt unser Bild von einem Gott für Alle. ◀



WOLFGANG KLEIN
Caritasdirektor

Jedes Jahr im Sommer ...

... jeht dat Spillsche widder loss

Nein, es geht nicht nach Spanien, wie in dem Lied der Bläck Fööss besungen, sondern zum Sommerfest in die Geschäftsstelle der Caritas Leverkusen. Hierhin sind alljährlich alle Mitarbeitenden des Verbandes eingeladen, gemeinsam zu feiern, zu klönen, gemütlich zu essen und zu trinken. Eine sehr familiäre Angelegenheit und immer wieder nett, Kollegen aller Bereiche zu treffen, um einfach fröhlich beisammen zu sein.

Und das ist nur ein Aspekt, der das Arbeiten bei der Caritas besonders macht. Derzeit um die 540 Mitarbeitende bilden eine Dienstgemeinschaft, in der Fairness groß geschrieben wird. Teil der Caritas zu sein, bedeutet viel mehr

als nur Geld zu verdienen. „Mir gefällt besonders das menschliche Miteinander und die familiäre Atmosphäre“, sagt Heike Röttgen-Baumgartl aus der Tageseinrichtung für Kinder St. Mathias. „Ich habe mich damals bewusst für einen christlichen Arbeitgeber entschieden und das nie bereut. Hier fühle ich mich mit meinen Wertvorstellungen gut aufgehoben und habe das Gefühl, als ganzer Mensch gesehen und geschätzt zu werden.“ Röttgen-Baumgartl schätzt „die Mischung aus professioneller Arbeit, guten Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten auf Basis gelebter Werte“. Für sie steht fest: „Hier fühle ich mich wohl.“

Auch Michael Bauerdiek aus dem Fachdienst für soziale und berufliche Integration sieht das gute Miteinander im Verband als große Stärke. Für die Kollegialität in seiner Abteilung sowie einen sicheren und abwechslungsreichen Arbeitsplatz nimmt er täglich den Weg aus Essen auf sich. In seiner Funktion als Vorsitzender der Mitarbeitervertretung sagt er: „Wir sind in regelmäßigem guten Kontakt mit der Geschäftsführung des Verbandes. Und in der Regel kommen wir auch bei konträren Ansichten zu einer fairen Lösung.“

Vergütung in der Pflege deutlich über dem, was Bundesminister Spahn fordert

Sichere wirtschaftliche Grundlage für alle bietet der Tarifvertrag der Allgemeinen Vertragsrichtlinien des Deutschen Caritasverbandes (AVR), dessen treue Umsetzung der Geschäftsfüh-

rung wichtig ist. Faire Eingruppierung, Jahressonderzahlung, betriebliche Altersvorsorge und 30 Tage Urlaub sind nur einige der Vorteile, die sich mit einem Arbeitsvertrag bei der Caritas verbinden. Die Vergütung in der Pflege ist schon über Jahre deutlich über dem Betrag, den unser Bundesminister Spahn im Sommer forderte.

Ankommen und mitmachen

In einer Einführungsveranstaltung wird jeder Mitarbeitende in der Dienstgemeinschaft willkommen geheißen. Die beiden Vorstandsmitglieder Wolfgang Klein und Andrea Raffenberg sowie Stadtdechant Heinz-Peter Teller geben Informationen zu Strukturen, Zielen und Werten der Caritas Leverkusen. Alle Bereiche werden vorgestellt, und neue Kolleginnen und Kollegen haben so die Möglichkeit, den Verband und andere „Neulinge“ kennenzulernen und sich in ungezwungener Atmosphäre zu informieren und zu begegnen.

Christliche Wurzeln leben und pflegen

Damit auch drin ist, was draufsteht, ist auch die Pflege der christlichen Wurzeln ein wichtiges Anliegen. Unabhängig von der gelebten Nächstenliebe in der täglichen Zuwendung zu den Menschen werden regelmäßig in der Advents- und Fastenzeit Atempausen angeboten. Einfach mal im Alltag gedanklich durchzuatmen und mit einem spirituellen Impuls zur Ruhe zu kommen, das kann sehr gut tun. Wer sich gerne länger mit der inneren Einkehr



Gemeinsam anpacken



Es ist immer wieder nett, Kollegen aller Bereiche zu treffen, um einfach fröhlich beisammen zu sein.

beschäftigen möchte, kann hierfür eine Dienstbefreiung beantragen.

Einmal im Jahr werden Einrichtungs- und Fachdienstleitungen zu einer Klausurtagung eingeladen, um sich mit den Wurzeln des Verbandes zu beschäftigen. Dabei geht es darum, neue Denkanstöße zum Warum, Was und Wie der Arbeit zu bekommen und miteinander darüber zu diskutieren. Losgelöst aus dem Arbeitsalltag können sich die Teilnehmenden mit dem Auftrag der Caritas und ihrem Fundament auseinandersetzen.

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

Wichtiger Baustein des differenzierten Personalentwicklungskonzeptes sind die Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, damit alle zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein können. Darunter fallen unterschiedliche Angebote zur Unterstützung von Mitarbeitenden, die zum Beispiel einen Angehörigen pflegen oder Kinder betreuen. Hier bietet der Caritasverband in den eigenen Einrichtungen Pflege- oder Betreuungsplätze und ist immer bemüht, individuelle Lösungen für die unterschiedlichen Bedarfe zu finden. Alle zwei Jahre ist für eine Woche Aus-

nahmezustand im Verband, denn dann finden die Caritaseinblicke statt. Ein Projekt, bei dem jeder Mitarbeitende die Möglichkeit bekommt, einen Tag lang in einen anderen Bereich hineinzuschnuppern und einen Dienst lang mitzulaufen. Immer wieder verschafft das Erlebnisse der besonderen Art. Birgit Scheel, langjährige Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle, hat schon mehrere Male teilgenommen und ist jedes Mal aufs Neue begeistert. „Für mich ist das eine tolle Möglichkeit, die Arbeit in den Einrichtungen konkret kennenzulernen, und ich bin immer wieder beeindruckt davon, was alles wo geleistet wird“, sagt sie. „Für mich fügen sich auch Mosaikteile zusammen, denn unsere Arbeit in der Verwaltung ist eng verknüpft mit der Arbeit in den Einrichtungen und Fachdiensten. Ganz nah dran zu sein und mitanpacken zu können, ist eine Erfahrung für sich!“

Gemeinsam aktiv für die Gesundheit

Und da soziale Berufe nicht selten auch Belastungen mit sich bringen können, ist es wichtig, einen Ausgleich zu schaffen und Resilienz zu stärken. Deshalb steht die Pflege der Gesundheit jedes

Jahr für eine Woche besonders im Fokus. Im Rahmen einer Aktionswoche gibt es Angebote, die Impulse für ein gesundes Leben geben und gleichzeitig das Gemeinschaftsgefühl stärken. Ziel ist es, ein Bewusstsein für einen gesunden Lebensstil zu wecken und eine Idee davon zu geben, wie ein gesundes Leben aussehen könnte. Das reicht von Ernährung über Bewegung bis hin zur Entspannung. Zusätzlich gibt es unter dem Motto „Caritas in Bewegung“ regelmäßige Angebote, die der Gesundheit dienen. Jeder ist hier eingeladen, den ersten Schritt zu tun und den inneren Schweinehund zu überwinden.

Bodenständig, zuverlässig, ehrlich

Klar, die Caritas ist kein agiles Start Up-Unternehmen: Es gibt derzeit noch keine Social Labs oder Chill-Out-Zonen mit Kicker und Kaffeemaschine, aber der Verband ist offen für Vieles und bietet sichere Arbeitsplätze in abwechslungsreichen Einsatzfeldern zu fairen Bedingungen mit attraktiven Zusatzleistungen.

Noch mehr Hände sind immer willkommen! ◀

GUNDULA UFLACKER



Sichere Arbeitsplätze in abwechslungsreichen Einsatzfeldern

In unserer Dienstgemeinschaft wird Fairness groß geschrieben!

Freie Stellen finden sich immer aktuell im Internet unter www.caritas-leverkusen.de. Eine Bewerbung ist per E-Mail oder auch analog möglich.

Wir freuen uns auch über **Initiativbewerbungen** insbesondere in den Bereichen **Altenpflege** und **Tageseinrichtungen für Kinder**.

Von Wraps und Bewegung

Eine gemeinsame Woche im Zeichen der Gesundheit

„Gesunder Genuss“ war eine Aktionswoche überschrieben, die die Caritas Leverkusen als Teil ihres Gesundheitsmanagements veranstaltet hat. Mitarbeitende konnten an verschiedenen Koch- und Bewegungskursen teilnehmen. Ziel war, etwas über gesunde Ernährung und, ergänzt um Bewegung, über einen insgesamt gesunden Lebensstil zu erfahren.

Es wurden Wraps gerollt, Gemüse geschnippelt und gemeinschaftlich leckere Mahlzeiten hergestellt. „Meal Prep“ hieß ein Kurs, in dem es darum ging, schnelle, leichte Gerichte zu zaubern, die man geschickt verpackt als gesunden Pausensnack mit zur Arbeit nehmen kann. Einen Speiseplan strukturiert vorzubereiten und für mehrere Tage vorzukochen, kann helfen, der Versuchung zu widerstehen, sich mittags schnell an der Imbissbude zu versorgen. Der Kurs brachte hilfreiche Tipps, wie das funktionieren kann.

Bewusstsein schaffen für die eigene Gesundheit

Die Stunde der Wahrheit kam auf der Waage: Körperfettanteil, Gewicht und Fett in der Bauchhöhle wurden gemessen. Der ein oder andere kam angesichts der Ergebnisse ins Nachdenken. Die anschließenden wertvollen Tipps einer Ernährungsberaterin sorgten für manchen Aha-Effekt. Endlose Zutatenlisten auf Fertigprodukten zum Beispiel verheißten in der Regel nichts Gutes. Und sehr anschaulich wurde es bei dem Stapel Zuckerstücke, den ein Fruchtjoghurt enthält. Dabei sei es so einfach, mit natürlichen Lebensmitteln Schmackhaftes und Gesundes auf den Tisch zu bringen, wie die Ernährungsberaterin erklärte. Genau das war Ziel der Aktionswoche: Bewusstsein zu schaffen für die eigene Gesundheit und



Gemeinsam macht es mehr Freude: Kochen und Bewegung in der Gesundheitswoche.



das Wissen zu stärken, wie man einen gesunden Lebensstil selbst in die Hand nehmen kann.

Für die Verarbeitung der Nahrung sorgten verschiedene stoffwechselfördernde Bewegungsangebote. Von Nordic Walking über Fitnessübungen auf dem Trampolin bis zum Turbo für den Stoffwechsel. Es gab vielfältige Wege, ins Schwitzen zu kommen, wobei der Wohlfühlfaktor immer im Blick blieb.

Sich im gemeinsamen Tun begegnen, zusammen schwitzen, entspannen oder am Herd stehen und nebenbei noch etwas über gesunde Ernährung erfahren, darum ging es bei der Aktionswoche. – Ziel erreicht! ◀

GUNDULA UFLACKER



**Erzieherin:
Ein anspruchsvoller Beruf
mit Zukunft –
jeden Tag!**

Komm und spiel mit mir

Erzieheralltag zwischen Kindern, Eltern und Dokumentation

Die Kaffeetasse in der Hand, die Kinder spielen daneben im Sandkasten – dieses Bild einer Erzieherin hält sich hartnäckig in den Köpfen. Doch ihr Alltag ist weit vielschichtiger und auch aufregender als „ratschen und zusehen“. Als Vater ist mir Kindergartenalltag nicht fremd, doch sind meine Erfahrungen schon Jahre her, und seitdem hat sich viel verändert. So habe ich mich aufgemacht, um einige Stunden in unsere Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg hineinzuschnuppern. 130 Kinder im Alter von fünf Monaten bis zur Einschulung werden dort betreut.

7 Uhr: Der Frühdienst beginnt. Schon stehen die ersten Kinder vor der Tür. Die Eltern auf dem Weg zur Arbeit müssen noch schnell etwas besprechen

und dann weiter. Noch ist die Einrichtung personell nicht voll besetzt. Die ersten Mitarbeiterinnen lassen frische Luft rein, kochen Wasser, bereiten im Bistro schon das Obst und Gemüse für das Frühstück vor. Das Telefon klingelt, kranke Kinder werden abgemeldet, Fragen beantwortet.

8 Uhr: Ab jetzt wird es richtig voll. Eltern kommen und bringen ihre Kinder. Mit gefühlt jedem Elternteil wird ein kurzes Gespräch geführt: Die Oma kommt heute zum Abholen; Gestern Abend hatte unser Kind noch Bauchschmerzen, wenn was ist, rufen Sie uns an; Wir suchen noch immer die rote Mütze; ... Gleichzeitig werden die Gruppenlisten geführt und die Kinder zu Aktivitäten ermuntert und angeleitet.

9 Uhr: Das Kinderparlament startet in allen Gruppen, ob groß oder klein. Alles Wichtige des Tages wird mit den Kindern besprochen. Hier haben sie die Möglichkeit, sich im Verhandeln von für sie wichtigen Themen zu üben. Sie lernen, aufeinander zu achten und demokratisch Kompromisse auszuhandeln. Wie im richtigen Leben. Von da aus gehen die einzelnen Gruppen zum Frühstück ins Bistro. Jetzt heißt es: helfen und begleiten, mal Milch aufwischen oder Streit um die besten Apfelstücke schlichten.

Nach dem Frühstück beginnt die Zeit mit pädagogischen Angeboten. In den Gruppenräumen oder einem der neun Funktionsräume kann jedes Kind sich seine liebste Aktivität herausuchen. Mit viel Kreativität haben die päd-

gogischen Fachkräfte hier Bildungsangebote konzipiert. Das reicht von kreativ-musischen Angeboten über Natur, Forschen und Technik sowie Religion und Ethik bis zur Kommunikation und vielem mehr. Impulsgeber für die inhaltliche Gestaltung sind immer die Kinder, während sich die pädagogischen Fachkräfte als Lernbegleiter verstehen. Möchte ein Kind beispielsweise wissen, wieso weshalb warum die Dinge so sind, wie sie sind, macht man sich gemeinsam an die Erkundung von Phänomenen. Die Großen wissen schon ganz genau, ob sie lieber turnen oder forschen wollen. Die jüngeren Kinder brauchen Unterstützung, welches Angebot in welchem Raum für sie nun passend ist. Ich gehe mit in die Turnhalle. Dort ist eine Bewegungslandschaft aufgebaut und lädt zum Toben ein.

11 Uhr: Es geht nach draußen. Kommt man als Vater oder Mutter morgens in Stress, weil man vielleicht zwei Kinder für den Kindergarten fertigmachen muss, heißt es nun für die Erzieherinnen: 20 Paar Schuhe binden, in die Jacken helfen und im Sommer bei Bedarf Sonnencreme auf 20 Kinder nachschmieren. Nebenbei gilt es daran zu denken: Wann waren die Kleinen das letzte Mal auf der Toilette? Muss sonst noch jemand? Nachdem Sandburgen gebaut sind, Wettrennen gefahren und das Klettergerüst bis zum höchsten Punkt bestiegen wurde, heißt es reingehen: Mittagessen. Vorher helfen beim Ausziehen, Händewaschen, Tische decken. Gemeinsam wird im Bistro gegessen, wobei die Mitarbeiterin mit 20 Geschmäckern zurechtkommen und ruhig bleiben muss, wenn sich die Kinder mit „Das schmeckt mir nicht“ gegenseitig anstecken.

Anschließend Tische abräumen und Essenreste in die Küche bringen. Die Kinder packen tatkräftig mit an und lernen so, wie es ist, sich selbständig zu versorgen. Zähneputzen, wieder Händewaschen, Kinder wickeln und die U-3 Kinder schlafen legen.

13 Uhr: Es wird ruhiger. Während ich entspannt mit Kindern einen Turm aus Bauklötzen baue, beobachten die Erzieherinnen das Verhalten und die Lernfortschritte der Kinder und dokumentieren dies. Später besprechen sie ihre Beobachtungen mit den Eltern und können so deren Erziehungskompetenz wertvoll unterstützen.

14 Uhr: Für die Kinder besteht wieder die Möglichkeit, in einem der neun Schwerpunkträume zu arbeiten. Ich erforsche mit einigen Kindern zusammen verschiedene Töne. Die Erzieherin hat dazu unterschiedliche Stimmgabeln und Instrumente aufgebaut. Die ersten Kinder werden abgeholt. So langsam wird es etwas leerer in der Einrichtung.

15 Uhr: Es geht wieder nach draußen. Während dort ein wildes Durcheinander herrscht und mit viel Spaß und Energie gespielt wird, heißt es für die eine oder andere Erzieherin in der Gruppe konzentriert einen Bericht zu schreiben oder ein Elterngespräch zu führen.

16 Uhr: Das große Abholen beginnt. Wieder wird mit gefühlt jedem Abholer ein Übergabegespräch geführt. Wer hatte welchen kleineren Unfall? Wo gibt es eine Beule? Was hat das Kind über Tag so erlebt? Parallel gilt es im Auge zu haben, wer von wem abgeholt wird, und Haken um Haken auf der Liste zu machen.

17 Uhr: Das letzte Kind ist abgeholt. Feierabend für mich. Morgen ist ein neuer Tag.

Jeder Tag in einer Kindertageseinrichtung ist wie ein kleines Abenteuer. Man lernt die Welt durch Kinderaugen zu sehen. Das heißt, Dinge und Menschen differenzierter und toleranter wahrzunehmen, ohne gleich Vorurteile zu haben. Und wenn man dann sieht, dass die Arbeit Früchte trägt, geht man sehr zufrieden nach Hause. ◀

HIERONYMUS MESSING



Gemeinsam Essen, Zähneputzen, Spielen, Ausflüge unternehmen: langweilig ist es keine Sekunde!



Rasen mähen und Wege säubern

Was Gärtnern mit sozialer Integration zu tun hat

Was steht heute an, wer übernimmt was? Der Arbeitstag von Andreas Csányi beginnt, wie im Garten- und Landschaftsbau üblich: Einsätze werden geplant, Aufgaben verteilt. Nur, dass seine Mitarbeiter keine gelernten Gärtner sind. Die meisten haben auch in anderen Bereichen lange nicht gearbeitet. Es sind Menschen, bei denen es in der Sprache der Arbeitsagentur „Vermittlungshemmnisse“ gibt. Männer und Frauen, die in ihren Biografien Brüche haben, Menschen mit Suchterkrankungen, psychischen Einschränkungen oder familiären Schwierigkeiten.

sinnvolle Aufgabe haben und sich selbst als wertvolle Mitglieder der Gesellschaft erleben können. Damit das gut gelingt, werden sie während der Maßnahme von Sozialarbeitern begleitet. So können in dieser Zeit auch persönliche Herausforderungen und Schwierigkeiten angegangen werden.

Ein Grund, um aufzustehen

Nach der morgendlichen Einteilung fährt Csányi, der seit über 20 Jahren im Garten- und Landschaftsbau tätig ist, mit den meisten seiner Leute zu einer

Gegensatz zu einer Stelle auf dem regulären Arbeitsmarkt sind sie dabei aber weniger Druck ausgesetzt. Sollten sie einmal fehlen oder eine Tätigkeit nicht richtig ausführen, ist das noch kein Grund, dass sie von der Maßnahme ausgeschlossen werden. Schwierigkeiten werden besprochen, und die Teilnehmer erleben, dass sie trotz dieser wertgeschätzt werden.

Die Arbeit hilft den Menschen im Beschäftigungsprojekt, sich entsprechend ihren Möglichkeiten zu entwickeln, und mit Hilfe der Sozialarbeit werden neue Perspektiven erarbeitet. Csányi fördert darüber hinaus auch den sozialen Austausch der Teilnehmer in der Gruppe und mit den Nutzern und Bewohnern der verschiedenen Einrichtungen. Die Teilnehmer erleben, wie es ist, gelobt zu werden und Anerkennung für ihre Tätigkeit zu bekommen. Oft wirkt sich das sichtbar positiv aus, zum Beispiel dadurch, dass weniger Suchtmittel konsumiert werden.

Anerkennung und Verständnis

Csányi macht seine Arbeit Freude. „Es ist eine abwechslungsreiche Tätigkeit“, sagt er. „Es gibt immer wieder neue Herausforderungen und Überraschungen, man lernt zu improvisieren.“ Besonders schätzt er die gute Zusammenarbeit mit den verschiedenen Dienststellen der Caritas. „Und es ist schön, wenn auch die Bewohner der Altenzentren sehen, dass Menschen mit sozialen Schwierigkeiten etwas schaffen können“, stellt er fest. „Gegenseitiges Verständnis für einander zu wecken, das ist eine tolle Aufgabe!“ ◀

FRITZI FRANK



Das Beschäftigungsprojekt „Garten“

Csányi ist Fachleiter im Beschäftigungsprojekt „Garten“ des Fachbereiches soziale und berufliche Integration der Caritas Leverkusen.

Die Teilnehmenden der Maßnahme werden über das Jobcenter oder das Sozialamt zugewiesen. Sie sollen im Beschäftigungsprojekt zurück zu einer Tagesstruktur finden, also einen Grund haben, jeden Morgen aufzustehen und das Haus zu verlassen. Sie sollen eine

der 15 Außenarbeitsstellen: Kindertagesstätten, Altenzentren und weiteren Einrichtungen der Caritas, bei denen sich die Gartengruppe um die Pflege der Außenbereiche kümmert. Die Teilnehmenden übernehmen einfachere gärtnerische Tätigkeiten, abhängig von ihren Fähigkeiten. Wenn möglich, übernehmen sie nach und nach auch Verantwortung für bestimmte Aufgabenbereiche und Einrichtungen. Im

Helfer fallen nicht vom Himmel

Gelebte Nächstenliebe in der Nachfolge Jesu

Caritas und Diakonie haben eine jahrtausendealte Geschichte. Ihre Wurzeln reichen tief in die Glaubensgeschichte des Volkes Israel. Die Berufung von Mose im Buch Exodus beginnt mit dem Schrei des versklavten Volkes und der Antwort Jahwes. „Ich habe das Elend meines Volkes gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid“ (Ex 3,7). Gott tritt als Anwalt der Armen auf.

Zu diesem Gott hat auch Jesus gebetet und sich selbst zum Anwalt der Armen gemacht. Als Johannes der Täufer seine Jünger zu Jesus mit der Frage schickte: „Bist Du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten“, erhalten sie von ihm die Antwort: „Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätzige werden rein, und Taube hören; Tote stehen auf, den Armen wird das Evangelium verkündet“ (Mt 11,2-6).

Die Bibel steckt voller Geschichten, wie sich Jesus selbst auf den Weg zu diesen Menschen gemacht hat. Seine Jünger fordert er dazu auf, seinem Beispiel zu folgen:

„Wenn nun ich der Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,14f.).

Die ersten Christen folgten dem Beispiel Jesu. Auf dieses diakonische Profil stoßen wir selbst bei der Arbeitsplatzbeschreibung für den Bischof in der Antike: „Sei den Waisen ein Vater, den Witwen ein Gatte! Führt zur Ehe, die nach Liebe verlangen, gebt den Gesunden Arbeit, mit den Kranken habt Erbarmen! Gewährt den Fremden ein Obdach, den Hungernden einen Bissen, den Durstenden einen Becher; die Nackten kleidet, die Kranken besucht und den Gefallenen bringt Hilfe. Vor allem aber sorgt, dass den Waisen nichts fehle.“

Und sicherlich gilt das Beispiel Jesu für heute weiterhin: Es kommt darauf an, wie man mit Menschen umgeht. Ob man sie mag. Ob man teilt. Ob man verzeiht. Ob man hilft.

Wo, wie, wann auch immer. ◀

HIERONYMUS MESSING

Ein halbes Jahrhundert à la carte

Der Mahlzeitendienst im Caritasverband Leverkusen



Täglich heiß oder einmal wöchentlich tiefkühlfrisch – der à la carte Mahlzeitendienst liefert seit 50 Jahren leckeres Essen an seine Kunden. Das Besondere ist, dass nicht nur das Essen ausgeliefert wird, sondern auch nach dem Rechten geschaut wird. „Das unterscheidet uns von einem Pizzaservice, denn uns ist es wichtig, uns auch zu vergewissern, dass es den Kunden gut geht“, so Angela Rabe, Leiterin des Mahlzeitendienstes im Caritasverband Leverkusen. Wenn auffällt, dass es dem Empfänger nicht gut geht, wird entweder akut Hilfe organisiert oder es werden die Angehörigen verständigt. Diese schätzen die Sicherheit ganz besonders, denn sie können sich darauf verlassen, dass täglich jemand vorbeischaut.

So viel mehr als nur eine Mahlzeit ...

Persönliche Beratung und auf Wunsch auch die Vermittlung weiterer Hilfsangebote gehören selbstverständlich zum Service.

Die Mahlzeiten sind auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Senioren abgestimmt. Es gibt traditionelle Küche, leichte Kost, Diabetiker Menüs, hochkalorische Suppen, aber auch ansprechend angerichtete pürierte Kost oder Gourmetmenüs.

Die Mahlzeiten können aus einem Katalog mit über 200 Menüs ausgewählt werden. Wer es einfacher haben möchte, kann auf den wöchentlichen Speiseplan zurückgreifen und hier aus täglich vier verschiedenen Menüs wäh-

len. Zusätzlich gibt es unterschiedliche Beilagensalate und leckeren Kuchen. Besonders beliebt sind auch die verschiedenen Aktionswochen im Jahresverlauf – zum Beispiel Spargelwochen oder besondere Angebote zu Ostern, im Herbst oder zu Weihnachten.

Wer lieber unabhängig sein möchte und sich sein Essen noch selbst erwärmen kann, der ist mit der Tiefkühllieferung gut bedient. Einmal in der Woche wird ein Karton mit sieben ausgewählten Menüs geliefert, und täglich kann das Essen aus der Tiefkühltruhe in der Mikrowelle selbständig erhitzt werden, und zwar zu jeder beliebigen Zeit.

Derzeit werden täglich rund 300 Essen ausgeliefert. 30 Mitarbeitende gehören dem Dienst an und machen sich wech-

selnd in den weißen Fiestas auf den Weg. Die Stimmung ist gut, auch wenn die Verkehrslage in Leverkusen manchmal zur Herausforderung wird. ◀

GUNDULA UFLACKER

Informationen

Angela Rabe
angela.rabe@
caritas-leverkusen.de
Telefon 0214 85542-411
www.alacarte-lev.de



**Persönliche Beratung
und auf Wunsch
auch die Vermittlung
weiterer Hilfsangebote
gehören selbstver-
ständlich zum Service.**

Ein prägender Dienst

Bericht eines ehemaligen Kollegen

Im Sommer 1977, also 8 Jahre nach Start des Mahlzeitendienstes, hatte ich Gelegenheit, als Aushilfsfahrer meine Erfahrung mit diesem Angebot des Caritasverbandes Leverkusen zu machen. Mein Einsatzort war Opladen, wo ich als Kollege bzw. Urlaubsvertretung der zwei Opladener Zivis einstieg.

Wir lieferten warmes Essen in zwei Touren an etwa 80 Teilnehmer. Zum Wochenende wurde an einige auch Tiefkühlessen ausgegeben, ansonsten gab es in Folie verpacktes Normalessen und ein Diabetiker-Menü.

Das Normalessen wurde morgens in Burscheid geholt, kam schon aus Wuppertal und wurde zum Warmhalten von Hand in einen Wärmeofen im Keller des Caritashauses in Opladen gepackt.

Das Diätessen wurde im St. Remigius-Krankenhaus gekocht und in Wärmebehältern unmittelbar vor Start der Auslieferungstour ins Auto geladen.

Erfahrungen, die prägen

So gegen 11:15 Uhr ging es dann los. Meist fuhr ich die bergische Tour über Bergisch-Neukirchen, Quettingen und Lützenkirchen bis Pattscheid. Nachdem ich mich orientiert hatte und den Tourenverlauf kannte, bekam ich einen stärkeren Blick für die Begegnung mit den Menschen, die ich täglich aufsuchte. Manche erwarteten mich an der Gartentür, mit vielen gab es ein kleines Schwätzchen, manche saßen vereinsamt und ein wenig verwahrlost in

der Wohnung, die ich als Lieferant mit einem eigenen Schlüssel öffnete.

Ja, oft waren wir Essensfahrer die einzigen Kontaktpersonen für die Teilnehmer des Mahlzeitendienstes. Ich schied mit Aufnahme des Studiums zwar aus diesem Job aus, vielleicht hat mich aber gerade die Berührung mit dem konkreten Caritas-Angebot „Essen auf Rädern“ so geprägt, dass ich 1985 meinen hauptamtlichen Berufsweg in der Caritas in Leverkusen begann und auch heute noch aus Überzeugung für die Caritas in unserer Kirche arbeite. ◀

MICHAEL ESSER

Caritasdirektor, Caritasverband Mettmann e.V.





Fahrradfahren macht Freude und verbindet!

Leverkusen erkunden und Gemeinschaft erleben

Fahrradtouren für Geflüchtete und Ehrenamtliche

Fahrrad fahren ist Unabhängigkeit. Auch nach der Flucht spielt Mobilität für Neuzugewanderte eine große Rolle. Da ein Auto für sie selten erschwinglich ist und Selbstbestimmung der große Vorteil des Fahrrads gegenüber Bus und Bahn, greifen viele zum Fahrrad. Von April bis September fand das Fahrradtourenangebot für Menschen mit und ohne Fluchthintergrund statt. Einmal im Monat gab es eine Tour, an der sowohl Geflüchtete als auch ehrenamtlich Engagierte teilgenommen haben.

Sicherheitstraining inklusive

Im Straßenverkehr können schnell unklare oder missverständliche Situationen entstehen. Bei den Touren wurde daher auch die Verkehrssicherheit thematisiert, die Räder wurden zu Beginn der Touren begutachtet und kleine Mängel direkt vor Ort behoben. Wer keinen Fahrradhelm hatte, bekam

einen vor Ort. Durch kleine Übungen wurden die Teilnehmenden sicherer auf dem Rad und konnten sich direkt bei der Tour ausprobieren, und auch Verkehrsregeln wurden aktiv beim Fahren besprochen. Ein erfahrener Radtourenleiter des ADFC Leverkusen war stets mit dabei. Somit konnten sowohl die Geflüchteten als auch die ehrenamtlich Engagierten neue Wege und Ecken in Leverkusen entdecken.

Wo man sich auskennt, fühlt man sich zuhause

Das eigene Umfeld besser kennen zu lernen ist ein wichtiger Schritt, um sich in seiner neuen Heimat zuhause zu fühlen.

Nicht nur die Mobilität war ein wichtiger Aspekt des Angebots. Auch das gemeinsame Erleben spielte eine große Rolle. Bei den Touren lernten sich sowohl Geflüchtete als auch Ehrenamtliche untereinander (besser) kennen.

Austausch fand statt, Vernetzungen sind entstanden. Auch ein gemeinsames Kaffeetrinken hatte sich schon spontan im Anschluss ergeben.

Den Abschluss nahm das Projekt in der interkulturellen Woche Ende September. An einem Samstagnachmittag waren wir wieder unterwegs und besuchten bekannte und interessante Orte in Leverkusen, wie die Gezelinkapelle in Alkenrath oder das Industriemuseum Freudenthaler Sensenhammer in Schlebusch.

Nebenbei wurde durch das Angebot auch die Kooperation verschiedener Verbände gestärkt – an dem Projekt waren die Caritas, die AWO, das Wupperrmann Bildungswerk und der ADFC beteiligt und teilten sich die Aufgaben. Das Projekt fand in diesem Jahr bereits das zweite Mal statt. Und wenn nichts dazwischenkommt, wird es in 2020 in die dritte Runde gehen zu können. ◀

FRITZI FRANK

Vielfalt. Viel wert.

Diversity praktisch erleben

Ein Raum voller Mädchen: Wenn eine geht, gehen alle. Wenn eine steht, stehen alle. Eine Schauspielübung, die gar nicht so einfach umzusetzen ist – insbesondere, wenn man sich nicht absprechen darf. Im Mädchentreff Mabuka gibt es jetzt dienstags immer Theater. Es kommen junge Mädchen mit Fluchterfahrung zusammen, wie es so schön heißt. Aber vor allem sind es Mädchen, die eine schöne Zeit miteinander haben möchten, die sich freuen, Gleichaltrige und die Schauspielerei kennenzulernen. Jugendliche eben. Das Mädchentheater ist Teil des Projektes „vielfalt. viel wert.“ des Fachdienstes für Integration und Migration. „vielfalt. viel wert.“ hat sich zum Ziel gesetzt, durch künstlerisch kreative Angebote und Aktionen Menschen zusammenzubringen. Ob Graffiti, Musik, Malerei oder eben auch Theater – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Das Projekt schafft interkulturelle und generationsübergreifende Begegnungen und steht ein für eine vielfältige und offene Gesellschaft.

Gesellschaft gestalten – ein buntes Mosaik

So gab es in den Sommerferien eine Theaterwoche für Kinder und eine Kreativwoche für Jugendliche und Erwachsene. Interessierte waren eingeladen, sich im Graffiti, Film oder Steingestaltung zu erproben. Im Rahmen der Leverkusener Kunstnacht am 11.10.2019 wurden die entstandenen Kunstwerke dann im Alten Bürgermeisteramt ausgestellt. Unter dem Titel „Heimaten“ fand sich ein Potpourri aus biografischen Notizen, Bildern und Fotografien. Drei Menschen erzählten auf einer Audioaufnahme von ihren persönlichen Erfahrungen mit ihrem Verlust von Heimat.

In der Interkulturellen Woche lud die Ausstellung „Land der Kulturen“ Menschen in die Gesamtschule Schlebusch ein, sich in einer fremden Kultur zu rechtzufinden. Informationstafeln und spielerische Apps stellten Besucherinnen und Besucher zum Beispiel vor die Herausforderungen, eine Mathematikaufgabe zu lösen oder einen Fahrplan zu lesen, ohne die Schriftsprache zu beherrschen. Konzipiert wurden die zehn Stationen von jungen Geflüchteten der WirWerk GmbH, die ihre Erfahrungen an die hiesige Mehrheitsgesellschaft weitergeben wollen. Gefördert und initiiert wird das Projekt „vielfalt. viel wert.“ durch den Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. An unterschiedlichen Standorten in örtlichen Caritasverbänden werden kreative Angebote und künstlerische Veranstaltungen umgesetzt. Schon nach kurzer Zeit haben sich die jungen Mädchen sehr gut im Blick:

Entweder stehen alle zusammen oder es gehen alle zusammen – ganz ohne Absprache, sie achten eben aufeinander. Die beste Grundlage, um sich in den kommenden Wochen ganz theatral mit den Themen auseinanderzusetzen, die einen so beschäftigen auf dem Weg zum Frausein. ◀

MALIN SCHUMACHER

Informationen

Malin Schumacher
malin.schumacher@
caritas-leverkusen.de
Telefon 0214 85542-607



Wie liest man einen
Fahrplan, ohne die
Schriftsprache
zu beherrschen?

*Wir sollen die Menschen
froh machen.*

ELISABETH VON THÜRINGEN (1207 – 1231)